

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 85 (1993)

Heft: 1

Artikel: Graben zwischen "Altertümlichen und Modernen"

Autor: Hildbrand, Liliane

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Graben zwischen «Altertümlichen und Modernen»

Der bedeutendste gewerkschaftliche Graben ist nicht jener zwischen Deutsch und Welsch, sondern jener zwischen den Zentralen und den Randregionen oder – was fast auf dasselbe herauskommt – jener zwischen «Altertümlichen und Modernen».

Die Abstimmung vom 6. Dezember über den EWR hat uns einen Graben zwischen Romands und Deutschschweizern bewusst gemacht. Es ist nicht unsere Absicht, die Abstimmungsergebnisse zu kommentieren, die zahlreiche Analysen hervorgerufen haben, sondern vielmehr uns zu fragen, ob ein solcher Graben auch auf der gewerkschaftlichen Ebene existiert oder ob sich hier nicht ein Abstand bemerkbar macht zwischen den Verbandszentralen und den Regionen.

Schon immer konnte eine gewisse Distanz festgestellt werden zwischen der Basis und den grossen «Gewerkschaftszentralen».

Schon immer konnte eine gewisse Distanz festgestellt werden zwischen der Basis und den grossen «Gewerkschaftszentralen», die vor allem in der

Deutschschweiz und in den grossen Städten beheimatet sind. Man fragt sich manchmal, ob sich die Zentralen nicht von den Realitäten zu ebener Erde entfremdet haben und ob sie nicht die Probleme in den Randregionen verkennen. Als die ersten alarmierenden Statistiken über die Arbeitslosigkeit in der Westschweiz erschienen, konnte man zum Beispiel feststellen, dass die Gewerkschaftszentralen sich nicht übermäßig alarmiert fühlten. Es brauchte zuerst die ersten Anzeichen der Arbeitslosigkeit in der Deutschschweiz, bis sie sich aufrafften und Stellung bezogen. Und dann kommt es nicht selten vor, dass die Regionen die Anweisungen der Zentralen nicht wörtlich befolgen. Obwohl das Gewerkschaftsestablishment den EWR offiziell unterstützte, wurde die Kampagne nicht in allen Gegenden unseres Landes mit derselben Begeisterung geführt. In gewissen Regionen hatte die Kumulierung der EWR-Abstimmung mit Wahlen einen negativen Einfluss auf die Kampagne, die von den linken Bewegungen zugunsten des EWR geführt wurde. Das beweist, dass die Hauptsorgen der Regionen von den Zentralen schlecht wahrgenommen werden.

Oft scheinen die Gewerkschaftszentralen nur für die Probleme der städtischen Zentren empfänglich zu sein und die Realitäten nicht wahrzunehmen, mit denen die Aktiven und die Sekretäre in den Regionen konfrontiert sind. Im Wallis, einem zweisprachigen, von einer bürgerlichen Mehrheit dominierten Randkanton, vervielfachen sich die Probleme. Ist von Minderheit die Rede, so sind immer die Oberwalliser gemeint, und da haben wir ihn, den berüchtigten Sprachengraben. In diesem Kanton sind zahlreiche Wirtschaftssektoren, die niedrige Löhne ausbezahlen, weder durch Gesamtarbeitsverträge geschützt noch von einem Gewerkschaftsbund abgedeckt. Der Walliser Gewerkschaftsbund musste während vielen



Von Liliane Hildbrand,
Sekretärin
Gewerkschaftsbund Wallis

Jahren darum kämpfen, bis die betreffenden Zentralen die Probleme anpackten. Er musste mit der Zwischenschaltung des SGB Druck aufsetzen, um Investitionen in einer Randregion zu erreichen, die zu weit von den Zentralen entfernt liegt, um rentabel zu sein. Es ist evident, dass Gewerkschaftsbewegung in den städtischen Zentren mit grossen Sektionen voranzutreiben als in den Randkantonen und den Sektoren mit schwach ausgebildeter Verge-

werkschaftung. Dazu kommt, dass die zu rigiden Strukturen der Gewerkschaften jede andere Form von Zusammenarbeit und effizienterer Organisation ausschliessen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, der «Graben» zwischen Deutsch und Welsch zeige sich nicht unbedingt auf der Ebene der Gewerkschaften, auch wenn die Randregionen unter ihrer Ent-

Vielmehr scheint dieser Graben ein Abstand zwischen den «Altertümlichen und den Modernen» zu sein.

fernung von den Zentralen leiden. Vielmehr scheint dieser Graben ein Abstand zwischen den «Altertümlichen und den Modernen» zu sein: Erstere kämpfen für die Erhaltung überholter Traditionen und die Abschottung der Verbände, die andern wünschen eine Öffnung, Veränderung und Modernisierung der Gewerkschaftsbewegung. Die dringliche Lösung bestünde also im Vorantreiben der Dezentralisation und in der verstärkten Präsenz der Gewerkschaften in den Regionen.